



Das Volk, das im Finstern wandert,
sieht ein großes Licht.
Über denen die im Land des Schattens wohnen,
strahlt ein Glanz auf.
Denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn
ist uns gegeben,
und die Herrschaft liegt auf seiner Schulter.

Jesaja, 9,1+5

Weihnachten 2008

Liebe Freunde und Wohltäter unserer Mission!

Das Weihnachtsfest steht nahe bevor. So wollen wir Schwestern, wie in jedem Jahr, mit unseren guten Wünschen zum Fest der Liebe gleichzeitig über die Situation in unserem Land berichten und Sie über unsere Aktivitäten in der Mission informieren.

Liebe Freunde!

Die Welt von heute, besonders aber unser Land Indien, leidet derzeit unter Gewalttätigkeit, Unterdrückung und Unmenschlichkeit, mit denen gewalttätige extremistische Gruppen die Menschen, vor allem die Christen in unserem Land, in Angst und Schrecken versetzen und zu Tausenden in die Flucht treiben. Menschen verlieren dabei ihr wenig Hab und Gut, ihre Heimat, oft auch ihr Leben. Allein im Bundesstaat Orissa sind mehr als 50.000 Christen vor der Gewalt extremer Hindus geflohen und leben in Lagern oder in den Wäldern. Inzwischen weiten sich die feindseligen Übergriffe auch auf andere Staaten aus. Durch die Medien werden Sie sicher manches darüber erfahren haben.

In den Flüchtlingslagern fehlt es am Lebensnotwendigen, sowohl an Nahrungsmitteln und Trinkwasser als auch an sanitären Anlagen. Vielen Christen, die in ihre Dörfer zurückkehren möchten, wird die Rückkehr verweigert. Ihre Häuser sind größtenteils zerstört und die Menschen werden gezwungen, zum Hinduismus zu konvertieren.

Wo ist Hilfe, Frieden und Gerechtigkeit zu erwarten? Wer kann dieser „heil- und friedlosen Welt“ Erlösung bringen?

Alle Menschen sehnen sich nach dem Friedensbringer und Heiland, der uns in Jesus Christus an Weihnachten geschenkt wird. Wir wünschen und beten darum, dass die in Jesus Christus Mensch gewordene Liebe allen Menschen erfahrbar werden möge.

Das wünschen wir Ihnen, liebe Freunde in Deutschland, das wünschen wir aber auch den Menschen in unserem eigenen Land, die unter der großen Zerrissenheit und der Friedlosigkeit leiden.

Gott lebt und wir spüren ihn überall. Wir wollen unsere Hoffnung weiterhin auf ihn setzen, denn er hat uns zugesagt „Ich bleibe bei euch alle Tage“. Deshalb sind wir auch

zuversichtlich trotz der derzeit sehr angespannten Lage in unserem Land. Wir wissen uns in Gottes guten Händen geborgen.

Er, der in uns wohnt und mit uns auf dem Weg bleibt, möge Sie und Ihre Familien in reichem Maße segnen und Ihnen all das Gute vergelten, das Sie uns und durch uns vielen Menschen hier in Indien tun. Ich danke Ihnen für Ihr waches Interesse für unsere Arbeit, ich danke für Ihr begleitendes Gebet und für Ihre Unterstützung durch großzügige finanzielle Spenden. Ohne Ihre Hilfe wäre uns vieles nicht möglich.

Im Namen meiner Mitschwestern hier in Indien wünsche ich Ihnen ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und Gottes Segen und sein schützendes Geleit im kommenden Jahr.

Liebe Missionsfreunde!

In wenigen Tagen müssen wir das Jahr 2008 verabschieden und unsere Schritte über die Schwelle des Jahres setzen. Was das Jahr 2009 uns bringen wird, wissen wir nicht. Die Zukunft liegt noch im Dunkel. Wir vertrauen jedoch darauf, dass der Herrgott unseren Einsatz für die Armen und Benachteiligten auch im Jahre 2009 segnen wird.

Ich nehme meinen Weihnachtsbrief, wie in jedem Jahr zum Anlass, Rückschau zu halten und Ihnen über unsere Aktivitäten im zu Ende gehenden Jahr 2008 zu berichten.

Im letzten Generalkapitel unserer Ordensgemeinschaft haben wir beschlossen, einen neuen Anfang in einem anderen Land zu wagen. Nach reiflicher Überlegung haben wir uns entschlossen, eine **erste Missionsstation in Tansania/Afrika** zu gründen. Zwei Pionierschwestern sind dort seit September im Einsatz.

Ein erster Erfahrungsbericht von Sr. Gregoria ist auf unserer Internetseite nachzulesen. (Missionsreise nach Tansania) www.svhg.de

Wir sind sehr dankbar, dass von unserer Wurzel, dem Marienhof in Koblenz, nun in Afrika ein neuer Zweig heranwächst. Wir bitten um Ihr Gebet für die Schwestern, die dort im Einsatz sind. Gott möge ihren Dienst zum Segen werden lassen für die Menschen und ihr Land.

Die Schwestern arbeiten zusammen mit dem Orden der Barmherzigen Missionare. Das neue Zentrum liegt in der Region Morogoro an der Küste zum indischen Ozean. Das Dorf heißt Msolva und gehört zur Diözese Mahenge. Die Patres haben uns dort für den Anfang eine Mietwohnung zur Verfügung gestellt. Später werden sie uns ein Stück Land geben, so dass die Schwestern ein eigenes Haus bauen können. Der Bischof Agapit Ndorodo hat am 8. September unseren neuen Wohnsitz eingesegnet.



Die Sprache 'Kiswahili' ist für die Schwestern fremd, sie sind dabei, sie zu erlernen. In den ersten zwei Monaten haben unsere Schwestern bei einheimischen Schwestern gewohnt. Diese haben dort ein Internat mit 400 Kindern. Inzwischen sind beide wieder in ihr Dorf zurückgekommen und werden Anfang des neuen Jahres damit beginnen, in der Schule der Patres im Kindergarten zu unterrichten. In der Pfarrei leben etwa 450 Familien. Die Pfarrgemeinde ist gut organisiert. Doch die Leute sind sehr arm. Vielerorts gibt es keine Möglichkeiten für die Kinder, eine Schule zu besuchen. Die gesundheitliche Versorgung der Bevölkerung ist nicht gewährleistet. Das Land ist karg, weil es sehr wenig Wasser gibt. Diese wenigen Informationen lassen bereits erkennen, dass es für unsere Schwestern dort viel zu tun gibt. Sie brauchen unser Gebet und unsere Unterstützung. Wir vertrauen darauf, dass Sie, liebe Missionsfreunde in Deutschland, den mühsamen Anfangsweg mit uns gehen.



Im Himalyagebiet in Nord-Ostindien im Staat **Arunachal Pradesh** gibt es seit September 2007 eine weitere Neugründung. Wir berichteten bereits im letzten Weihnachtsbrief und auch auf unserer Internetseite darüber. Den vier Schwestern, die dort im Einsatz sind, geht es gut. Mit Hilfe der Einheimischen haben sie dort ein eigenes Bambusbushaus fertig stellen können, in dem sie nun wohnen.

Zurzeit leben sie dort zusammen mit sieben Mädchen, die die Schule besuchen. Es wird notwendig sein, ein Heim (man nennt es hier Internat oder Boarding) für die Mädchen zu bauen. Die Patres haben ein solches für die Buben, die dort zur Schule gehen. In der Schule der Patres lernen 89 Schüler und 20 Schülerinnen. In diesem Jahr hat die Schule mit der 2. Schulklasse begonnen. Die Kinder in dieser Grundschule sind 14 und 15 Jahre alt und fast so groß wie die Unterrichtenden.

Von unseren Schwestern arbeiten zwei in der Schule, eine ist Krankenschwester und die Oberin betreut die Heimkinder. Die Familien der Heimkinder sind arm und können für die Beköstigung und Unterbringung, sowie die Versorgung der Kinder mit Schulkleidung und Schulbedarf nichts bezahlen. Sie bringen aber einige Naturalien, die sie auf ihren Feldern ernten. Für die Zubereitung ihrer Nahrung benutzen die Leute weder Milch noch Gewürze. Uns Inderinnen, die wir scharfe Gewürze lieben, ist das Essen dieser geschmacklosen Speisen immer eine Überwindung.

Die einzige Einnahmequelle ist eine Opiumplantage. Daher gibt es leider in dieser Gegend viele Opiumsüchtige unter den Leuten.

In der Regel hat ein Mann eine Frau. Aber der Raja, der so genannte König des Dorfes, hat 15 Frauen und 64 Kinder. Nach den örtlichen Sitten werden die Kinder, wenn sie herangewachsen sind, in einem besonderen Dorffest als reif erklärt. Danach verlassen die Mädchen und Buben ihre eigenen Familien und leben zusammen in einem Haus im Dorf. Die Buben schlafen im Hof und sollen Wache halten über das Dorf. Wenn ein Mädchen schwanger wird, nimmt der Junge sie mit nach Hause und sie wird nun als

seine Frau im elterlichen Haus angenommen. Sie feiern keine Hochzeit. Bei den Beerdigungen geht es schon fast militärisch zu mit Salutschüssen und ähnlichen Gebräuchen. Über dem Grab hängt man die Sachen auf, die dem Verstorbenen gehört haben. Andere Länder, andere Sitten. Vieles ist für unsere Schwestern gewöhnungsbedürftig.

Nun kommen wir zu unserem Zentrum **Sundru**. Unsere Schwestern in Sundru leben ständig in Angst und Not. Sundru liegt an der Grenze des Bundesstaates Orissa, in dem zurzeit die Christen besonders verfolgt werden. Sie haben sicher in den Medien mitverfolgen können, wie sich in unserem Land die Beziehung zwischen den Religionen entwickelt hat. Hindufanatiker behaupten, dass der Hinduismus einzige Religion in Indien sein dürfe und deshalb verfolgen sie die Christen, besonders Priester und Ordensleute, um sie an der Missionierung ihrer Landsleute zu hindern. Sie wollen die Christen aus dem Land vertreiben oder sie zwingen, zum Hinduismus zu konvertieren. Und sie wollen verhindern, dass die bisher unterdrückten Armen, besonders die Angehörigen niederer Kasten, durch die Missionare wachgerüttelt und motiviert werden, um ihre Rechte zu kämpfen.

Doch es gibt auch viele gute Hinduleute, die uns beistehen und sich mit uns für die Minderheitsgruppen einsetzen. Auch unser Herrgott steht uns in dieser schwierigen Lage bei. In Sundru war innerhalb von 48 Stunden ein Überfall angekündigt. Ob sie es glauben oder nicht, diese 48 Stunden regnete es ununterbrochen und das Dorf war durch Hochwasser vom Umland abgeschnitten. Danach hörte der Regen auf. Seit Jahren hat das Dorf keinen solchen Regen erlebt. Die Schwestern und die Christen hatten dort nur eine Waffe - das Gebet. Sie baten überall um das Gebet. Und unser Heiland war viel mächtiger als die Fanatiker. Dank sei dem Herrn!

Mit Ihren Spenden haben wir in Sundru eine Mittelschule gebaut, und zwar für die 5. bis 7. Schulklassen. Dies war dringend notwendig für das Dorf, aber die Pfarrei konnte dies finanziell nicht leisten. So hat der Pfarrer uns um Hilfe gebeten. Sonst würden gerade die Mädchen mit der 4. Klasse ihren Schulbesuch abbrechen. Mit dem Abschluss der 7. Klasse sind die Kinder etwas größer und sie können weiter entfernt liegende Schulen zu Fuß oder mit dem Fahrrad besuchen. Sundru liegt mitten im Wald. Die Unkosten für die Schule einschließlich der Gehälter der Lehrer haben wir dank Ihrer finanziellen Unterstützung übernehmen können.

Um Leben zu retten, müssen die Schwestern in Sundru oft Menschen, die halbtot zur Behandlung in die Ambulanz gebracht werden, mit unserem Jeep in das weit entfernt liegende Krankenhaus bringen. Die Kosten für den Jeep und das Gehalt für den Fahrer finanzieren wir ebenfalls über Ihre Spenden.

Liebe Freunde, nun möchte ich Ihnen ein kleines Ereignis schildern, um zu zeigen, wie Ihre Hilfe manchmal die Tränen aus den Augen der Notleidenden abwischt!

Schwester Vineeta, die Oberin vom Konvent Sundru berichtet: Am 6. Juli 2008 starb ein 40jähriger Mann aus den niedrigsten Kasten in einem Nachbardorf von Sundru. Er hatte seit einigen Jahren eine Auseinandersetzung mit den drei einzigen anderen Familien seiner Kaste, die zum Schluss von ihm 2.000 Rupien Strafe verlangten, sonst würden sie sein Haus nicht mehr betreten. Am dritten Tag nach seinem Tod erzählte eine Frau aus demselben Dorf, die als Patientin in unser Gesundheitszentrum kam, von die-

ser Sache. Zwei Schwestern machten sich in das Dorf auf, um herauszufinden, wie es der Familie ging. Sie sahen die Frau weinend an der Seite der Leiche sitzen, ihr kleines Kind schlafend daneben. Die Frau fiel zu Füßen der Schwestern und weinte bitterlich. Sie sagte: „Schwester, bitte finde Jemanden, der meinen Mann beerdigt. Unsere Leute beerdigen ihn erst, wenn ich die 2.000 Rupien bezahle. Ich habe aber kein Geld“. Die Schwestern riefen sofort die Führer derselben Kaste und versprachen, ihnen die geschuldete Summe zu bezahlen. Innerhalb einer Stunde wurde der Mann beerdigt. Ohne Ihre Spenden wäre diese barmherzige Tat nicht möglich gewesen.

In diesem Jahr haben wir unsere besondere Aufmerksamkeit dem **Einsatz für HIV-/AIDS Kranke** und deren Betreuung gewidmet. Die Zahl der an Aids erkrankten Menschen steigt Tag für Tag.

Das Zentrum für Tuberkulosekranke in **Balgipeta**, Andhra Pradesh, betreut seit einiger Zeit zusätzlich Aids-Patienten. Es steht unter der Verantwortung von Ärztin Schwester Marietta. Bisher standen nur 10 Betten für die stationäre Versorgung von Patienten zur Verfügung. Nun wurde das Gebäude um eine Etage erhöht. So konnten neue Krankenzimmer und ein paar Räume als Büro, Labor und Sprechzimmer gewonnen werden. Jetzt können 20 Patienten stationär, aber auch mehr Patienten ambulant behandelt werden. Die Baukosten wurden aus Spendengeldern getragen. Mit dem Erlös des Adventsbasars 2007 wurde auch ein Ambulanz-Jeep angeschafft. Für die laufenden Unkosten erhält das Zentrum Unterstützung von der nationalen AIDS-Hilfeorganisation. Nun können die Schwestern in Balgipeta viel wirksamere Hilfe leisten. Dies fand auch Anerkennung durch den Staat. Schwester Marietta erhielt Anfang Dezember eine Auszeichnung für die beste nicht-staatliche Hilfsorganisation für AIDS-Kranke.

In **Pune** geschieht die Betreuung von Aidskranken in Zusammenarbeit mit einigen städtischen Ärzten. Schwester Libia und ihr Team haben ein Büro in der Stadt gemietet. Sie besuchen die umliegenden Slums, um Betroffene aufzuspüren. Durch ständige Beratung, regelmäßige Einnahme von Medikamenten und nährstoffreiche Nahrung kann ihre Lebensspanne verlängert werden. Schwester Libia und ihre Mitarbeiter mussten das gemietete Büro schon öfter wechseln, weil die Vermieter und Nachbarn sich vor Ansteckung fürchteten. Nach vielem hin und her hat ihnen ein Beamter nach Bezahlung von 50.000 Rupien ein Zimmer für maximal 5 Jahre gegeben. Zurzeit kümmert sich das Team um 206 von Aids betroffene Familien. Schwester Libia und ihre Mitarbeiter sorgen u.a. für die nötigen Blutuntersuchungen, begleiten Kranke ins Krankenhaus oder entsprechende Zentren, teilen kräftigende Nahrungsmittel aus. 18 von Ansteckung bedrohte Kinder konnte die Schwester in verschiedenen Kinderheimen unterbringen. Oft haben diese keine Eltern oder nur ein Elternteil. Häufig kommt es auch vor, dass Aidskranke von ihren Familien verstoßen werden.

Die nationale Aids-Kontrollorganisation hat uns dringend gebeten, ein Zentrum für die Aidskranken in der Stadt **Aurangabad** einzurichten. Sie wird uns die nötigen finanziellen Mittel zur Verfügung stellen. Daher haben wir uns entschlossen, unser Sozialzentrum in Aurangabad zum Zentrum für Aidskranke zu machen. Ab 06. Dezember sollen die ersten Kranken aufgenommen werden. Diese Entscheidung war natürlich nicht leicht im Hinblick auf das Stigma dieser Krankheit und im Hinblick auf die Zukunft

unserer anderen umliegenden Einrichtungen. Schwester Sheeba, die Sozialarbeiterin ist, hat die Verantwortung für dieses Zentrum übernommen.

In **Kasipatanam** arbeiten die Schwestern weiterhin unter den Adivasis. In der Schwesternwohnung sind zurzeit 67 Buben und Mädchen aus den umliegenden Bergen untergebracht, die die Schule abgebrochen hatten und nun für 6 Monate Nachhilfeunterricht erhalten. Nach der Abschlussprüfung werden sie je nach ihrer Leistung in die normale Schule integriert. 73 Kinder konnten bisher auf diese Weise gefördert werden. Einige davon konnten in Internaten Aufnahme finden. Bis jetzt haben die Schwestern 2.600 solcher Schulabbrecher aufgespürt, die gefördert werden müssen. Das Projekt „Brückenschule“ wird in Zusammenarbeit mit der Diözese durchgeführt und hat den Zweck, die Kinderarbeit zu beenden. Die Eltern zu motivieren, ihre Kinder zu schicken, ist eine große Sache. In Kasipatanam werden mit finanzieller Hilfe der „Lilianfoundation“ auch körperlich Behinderte betreut, zurzeit sind es 112 behinderte Menschen. Ebenso wird das Gesundheitszentrum für Schwangere und Kinder unter 5 Jahren weitergeführt.

Im Frauenhaus in **Ghot** leben zurzeit 24 Frauen und 14 Kinder. Die Frauen sind wirklich froh und dankbar, dass sie bei den Schwestern ein Zuhause finden. Das Zentrum hat auch ein Kinderheim, das teilweise vom Staat finanziert wird. Derzeit leben dort 30 Kinder. Die Kinder kommen aus zerbrochenen Familien, oder sie sind Voll- oder Halbwaisen. Während der Schulferien unterrichten die Schwestern die Kinder in Handarbeiten oder dem Gebrauch des Computers. Obwohl das Heim Geld vom Staat erhält, braucht es hier und dort Unterstützung von unserer Seite.

In **Mumbai** (Bombay) wird das Heim für die Frauen in Not weiterhin völlig durch Spenden finanziert. Drei unserer Schwestern-Rechtsanwältinnen praktizieren am Gericht. Sie übernehmen hauptsächlich Fälle in Familienangelegenheiten und setzen sich für landlose Adivasis ein. Die Schwestern konnten durch ihre Arbeit zahlreiche Familien wieder zusammenbringen oder den Frauen zu ihrem Recht verhelfen. Es hat sich auch erwiesen, dass sie durch ihren selbstlosen Einsatz für die Armen die Lebenseinstellung und das Wirken der Kollegen am Gericht zum Positiven beeinflussen.

Im Heim für Straßenkinder in **Snehadeepam** haben wir in diesem Jahr 24 Kinder.

Die Schüler und Schülerinnen der 10. Klassen der Schulen in **Karunasadan** und **Dilasagram** haben die Abschlussprüfung alle erfolgreich bestanden und die Schulen zum weiteren Studium verlassen.

Wie Sie wissen, haben wir über unsere Zentren in Dilasagram, Lokmangal, Karuna Sadan, Vardaan, Sanjeevani, Tera Prem und Pavitratmanilayam hunderte von **Frauengruppen** gebildet. In ihnen machen die Frauen zahlreiche Fortschritte im Hinblick auf Bildung, Eigeninitiative, Führungsqualitäten, bessere Haushaltsführung, Sparmassnahmen und in der allgemeinen Entwicklung ihrer Familien. Die staatlichen Behörden unterstützen solche Gruppen, damit die Frauen eine stärkere Rolle in der Gesellschaft übernehmen können und die Situation des Landes verbessern.

In **Pune** haben wir eine neue Aufgabe übernommen. Eine Laienorganisation, die zur Betreuung von Krebskranken im fortgeschrittenen Stadium gegründet wurde, hat uns gebeten mit ihr zusammenzuarbeiten. Diese Organisation heißt „Care India Medical Trust“. Sie nimmt jederzeit Patienten auf und betreut sie für ein paar Tage kostenlos, damit die Angehörigen etwas entlastet werden. Eine unserer Krankenschwestern arbeitet nun in dieser Gruppe mit.

Außer in den vorher beschriebenen Aktivitäten konnten wir Ihre Spendengelder auf vielfältige Weise für die Armen einsetzen.

So konnten die letzten Arbeiten am neuen Altenheim für Arme in Koodarnhi damit finanziert werden. Auch wurde der Bau von 17 Häusern für bedürftige Familien unterstützt. Eine wesentliche Summe wurde für die Arbeit in den medizinischen Einrichtungen unseren verschiedenen Niederlassungen zur Verfügung gestellt.

Auch die schulische oder berufliche Ausbildung junger Menschen wurde unterstützt: der Unterhalt dreier Kindergärten einschließlich der Gehälter für die Erzieherinnen wurde gesichert; 290 Kindern wurde das Schulgeld, Kleidung und Lernmaterialien ganz oder teilweise gegeben; 10 Lehrlinge der Haushaltsschule erhielten Hilfe; die Ausbildung zweier Mädchen zur Krankenschwester, dreier Mädchen zur Krankenpflegehelferin wurde finanziert und 4 mal konnte ein Hochschulstudium ermöglicht werden.

7 jungen Frauen konnte durch finanzielle Unterstützung die Hochzeit ermöglicht werden.

Natürlich kann ich nicht jede Ausgabe im Einzelnen niederschreiben. Ich bitte dafür um Ihr Verständnis. Ich versichere Ihnen, dass Ihre großzügige Hilfe für die Armen in Indien wirklich zum Wohle der Bedürftigen eingesetzt wurde und wird.

Liebe Wohltäter, nun möchte ich diesen Brief zum Schluss bringen. Nochmals danke ich Ihnen ganz herzlich für Ihre treue Begleitung das Jahr hindurch. Sie alle sind in unser Gebet eingeschlossen. Ich wünsche Ihnen nochmals frohe, gnadenreiche Weihnachten und den Segen und Schutz des Christkinds für alle Tage des Neuen Jahres. Im Geist, im Gebet und in Gedanken werden wir an den Festtagen miteinander verbunden sein.

Ihre dankbare

Schwester M. Agnes Pulluparambil
Provinzoberin